

4.16 „Krieg, Handel, Piraterie“ – Freie Marktwirtschaft?

Um Einnahmen zu generieren, schickt Faust Mephisto mit Schiffen los, wobei jener jedoch nicht nur zu Handelszwecken unterwegs ist, sondern sich mehr auf das ‚lohnendere‘ Geschäft der Piraterie verlegt. Schon an zwei früheren Stellen im „Faust“ ist die Seeräuberei ein Thema. In „Faust I“ gibt es die Szene, in der Mephisto von Marthes Mann berichtet, wie er angeblich einen Schatz eines türkisches Schiffes erbeutete (vgl. Kapitel 3.8, S. 58). Dies kann man dramaturgisch als eine Vorausdeutung lesen. Hierbei handelt es sich um ein überfallenes Schiff, während in „Faust II“ im 3. Akt in größerem Stil gehandelt wird (vgl. Kapitel 4.8, S. 136). Menelas, Helenas Mann, ist während ihrer Troja-Abwesenheit quasi hauptberuflich als Seeräuber unterwegs und macht dabei in erheblichem Umfang Beute. Den Höhepunkt dieser seeräuberischen Taten stellt zweifellos Mephistos Fahrten im Auftrag Fausts dar, wobei Faust ihn sicherlich nicht losgeschickt hat, um auf diese Weise zu dem benötigten Kapital zu gelangen.

Faust geht es bei dieser Versendung von Schiffen nicht darum, in Übersee Kolonien zu erwerben. Selbst Mephistos Frage: „Mußt du nicht längst kolonisieren?“ (V. 11275) zielt nicht darauf ab, ihn dazu zu ermuntern. Diese Stelle wird gelegentlich falsch aufgefasst, denn Mephisto bezieht das „Kolonisieren“ nur auf die Zwangsumsiedlung von Philemon und Baucis. Zudem war Faust bisher mit der Neulandgewinnung, die nun abgeschlossen ist, vollauf beschäftigt. Im ganzen 5. Akt spricht er ausschließlich davon und von seinem künftigen Vorhaben und nicht ein einziges Mal von einer Kolonisation in Übersee. Wenn dieses für Goethe ein Thema im „Faust“ gewesen wäre, hätte er es viel deutlicher eingeflochten. Im „Wilhelm Meister“ zum Beispiel war es ihm wichtig, dort hat er die Erschließung Nordamerikas in die Romanhandlung einbezogen.

Für Mephisto gehören hinsichtlich der Schifffahrt „Krieg, Handel und Piraterie“ (V. 11187) zusammen, das ist seine Auffassung der wirtschaftlichen ‚Nutzung‘ des Meeres. Dabei ist er sehr erfolgreich, „nur mit zwei Schiffen ging es fort, / Mit zwanzig sind wir nun im Port“ (V. 11173f) – eine gewaltige ‚Gewinnspanne‘! Die Einsetzung von Gewalt zur leistungslosen Gewinnung von Vermögen ist für ihn natürlich legitim: „Man hat Gewalt, so hat man Recht“ (V. 11184).⁴¹⁴ Ganz offensichtlich heiligt

hier der Zweck die Mittel, „man fragt ums Was, und nicht ums Wie“ (V.11185). Es handelt sich hierbei um das Gegenbild zur Homunculus-Auffassung „Das Was bedenke, mehr bedenke Wie“ (V.6992) (vgl. Kapitel 4.6, S. 116). Der Stärkere bestimmt die ‚Wirtschafts‘-Regeln, „das freie Meer befreit den Geist“ (V.11177), es entsteht das Bild einer „freien (Markt-?)Wirtschaft.“⁴¹⁵ Bei seinen ‚wirtschaftlichen‘ Aktivitäten wird Mephisto von den „drei gewaltigen Gesellen“⁴¹⁶, den drei Gewaltigen aus dem 4. Akt, tatkräftig unterstützt. Nicht nur im Krieg, sondern auch in der Wirtschaft kann man aggressive Tatkräfte offenbar gut gebrauchen, wenn man reich werden will. Raufebold, der gnadenlose Kämpfer, besiegt den Gegner/Konkurrenten mit allen Mitteln, Habebald nimmt sich ohne Skrupel dessen Besitz/Marktanteile und Haltefest gibt davon nichts mehr her. Stehen die drei als Allegorie für den rücksichtslosen Kapitalisten in der freien Marktwirtschaft?

⁴¹⁴ Knortz/Laudenberg [64] übertreiben, wenn sie in dieser Ausschließlichkeit behaupten, dass „Fausts Reichtum, sein Wirtschaftsprinzip auf Gewalt gründet“ (Knortz, Heike/Laudenberg, Beate: Goethe, der Merkantilismus und die Inflation. Berlin. 2014. S. 147). Es heißt laut Mephisto „Krieg, Handel und Piraterie“ (V. 11187), selbst bei ihm spielt der Handel (ohne Gewalt) eine Rolle. Außerdem entstand das Neuland und die Entwicklung der Wirtschaft nicht ausschließlich durch Gewalt, sonst würde Philemon das neugewonnene Land nicht so positiv beschreiben.

⁴¹⁵ Hardorp. Goethe und das Geld. S. 38

⁴¹⁶ Faust. Regieanweisung. S. 337